

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

7.3.1868 (No. 57)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. März.

N. 57.

1868.

Preis: 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Preispresse oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.

### Telegramm.

**Berlin, 6. März.** Gutem Vernehmen nach steht jetzt die Berufung des Reichstags zum 23. März fest. Der Zutritt des Reichstags zum Reichstag soll erst nach Beendigung der Reichstags-Session stattfinden.

### Deutschland.

#### Speyer, 4. März. (Fr. Z.)

Unsere Zollparlamenten sind nun vollzogen. Die nationalliberale Partei, die bekanntlich sich über Aufstellung eines Programms geeinigt hatte, welches den Begehren der Kompetenzerweiterung des Zollparlamentes Ausdruck gibt, hat von der auf dasselbe verpflichteten Kandidaten bei der Hauptwahl am 10. Febr. vier durchgebracht, während nur ein konservativer Kandidat durchging. In einem Bezirk war der Sieg streitig, neigte sich aber in der engern Wahl vom 28. Febr. auf die nationalliberale Seite. Die Pfalz ist also durch fünf fortschrittliche Deputirte im Zollparlament vertreten, nämlich Kolb (den bekanntesten Statistiker) aus Kaiserlautern, Kirchheimbolanden, Fabrikant Schwin aus Zweibrücken, Birmaßens, Rentier Benzino aus Homburg-Kübel, Gutsbesitzer Jord an aus Neustadt-Landau, und Oberzollinspektor v. Söyer aus Germersheim-Verzabern. Der von den Ultramontanen durchgeführte Kandidat ist Bezirksamtmann Römlich aus Speyer. Damit bezüglich der Wahl Kolb's kein Irrthum entstehe, sei bemerkt, daß derselbe dem erwähnten Programm beigetreten ist, und daß dieses dem Südbund vertritt und die fernere Entwicklung der deutschen Angelegenheiten auf den Boden der realen Thatfachen, d. h. des durch die Militär- und Zollverträge mit den süddeutschen Staaten geeinigten Nordbundes stellt.

#### München, 4. März.

Die „Südd. Presse“ berichtet (wie telegraphisch bereits erwähnt) die Nachrichten über die Reise des Ministers v. Barnbüler nach Augsburg und die dortige Zusammenkunft mit dem bayerischen Ministerpräsidenten in demselben, das allerdings am vorletzten Sonntag eine Zusammenkunft in Augsburg stattgefunden, aber zwischen dem v. Barnbüler und dem bayerischen Minister Schloer, lediglich Eisenbahnsachen betreffend; eine anderweitige Zusammenkunft habe in der letzten Zeit nicht stattgefunden.

#### München, 5. März. (N. N.)

Das Befinden des Königs hat sich wesentlich gebessert. In der gestrigen Sitzung des Finanzanschlusses wurde die Aufstellung von 36 neuen Landgerichts-Ämtern nicht begutachtet; die Ämtergebühren sollen von 800 fl. auf 900 fl. in Form einer Abrechnungszulage erhöht werden. Die Abgeordneten-Kammer hat 83 Artikel des Malzauflagegesetzes erledigt. Im Wahlkreis Pfarrkirchen wurde Bucher gewählt.

#### Schwerin, 5. März.

Der Großherzog Friedrich (geb. 28. Febr. 1823, zum zweiten Mal Wittwer seit 16. April 1865) verlobte sich mit der Prinzessin Marie Karoline von Schwarzburg-Rudolstadt (geb. 20. Nov. 1850).

#### Berlin, 5. März.

Neben die Anklage gegen den Grafen Platen wird der „Wef. Ztg.“ von hier geschrieben: Die Bekanntmachung der hannoverschen Generaldirektoren vom 6. Okt. 1866 hat konstatirt, daß König Georg seine früheren hannoverschen Unterthanen und Beamten von allen Verpflichtungen des Pöblichungs- und Dienstvertrages entbunden hat. Wenn Hannoveraner im

zu oder Ausland demnach den König Georg in seinem überlieferten Bestehen, durch Anwerben einer Legion u. s. w. auf die Wiedererlangung der Herrschaft in Hannover hinarbeiten, leiten und unterstützen, so erscheint eine Anklage auf Hochverrath durchaus berechtigt. (Nach § 81 des Strafgesetzbuchs ist ein Unternehmen, welches darauf abzielt, das Gebiet des preussischen Staats ganz oder theilweise einem fremden Staat einzuverleihen oder einen Theil des Gebiets vom Ganzen loszureißen, Hochverrath, und soll mit dem Tode bestraft werden u. s. w.) Wir erinnern daran, daß die Regierungsbücher von einigen Tagen behaupteten, die Regierung habe juristische Beweise in Händen für „das Faktum der Bejoldung der hannoverschen Legion von Hiesing aus und die Bejoldung des Grafen Platen dabel.“ (Nach § 64 des Strafgesetzbuchs wird mit fünfjährigen bis lebenslänglichem Zuchthaus bestraft, wer zur Vorbereitung eines Hochverraths Muthschaften anwirbt und in Waffen versetzt.) Bemerkenswert ist, daß durch die im „Staats-Anz.“ publizierte Verordnung der Betrag vom 29. Sept. nicht annullirt wird; die Verschlagnahme soll fortandern, „bis für das Verhalten des Königs Georg diejenige Bürgerchaft erlangt sein werden, welche sich nach seinem bisherigen Verhalten als notwendig herausgestellt haben.“ Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf folgenden Passus der Erklärung des Finanzministers im Herrenhause aufmerksam machen: „Wenn demnach bald nach dem Abschluß des Vertrages durch die Verschärfung der von Hiesing ausgehenden Agitationen die Vermuthung gerechtfertigt wurde, daß der König Georg sich von jener Voraussetzung loszusagen beabsichtige, so hat die Königl. Regierung sich doch dadurch nicht irre machen lassen in dem Bestreben, behufs der einkünftigen Verständigung mit dem König Georg, oder mit dessen Erben, für das fragliche Abkommen und für die in demselben bezeugten Zahlungsmittel, durch Zustimmung der beiden Häuser des Landtages eine gesetzlich feststehende Grundlage zu gewinnen.“ In diesem Zusammenhang gewinnt der § 5 der neuesten Verordnung, welche dem Landtag in der nächsten Session vorgelegt werden muß, eine besondere Bedeutung; die Wiederanshebung der Verschlagnahme bleibt Königl. Verordnung vorbehalten. Der Landtag wird ohne Zweifel Bedenken tragen, diesen Artikel anzunehmen.

#### Die „Nordd. Allg. Ztg.“

widerlegt die (gestern bereits von unfernt) Korrespondenten widerlegte) Nachricht des „Frankf. Journ.“ betreffend ein angebliches, durch Form und Inhalt verlegendes, an die süddeutschen Höfe gerichtetes Schreiben des Grafen Bis in ark, wodurch das Zollparlament auf den 20. d. M. berufen werde. „Diese Nachricht“ sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ „ist gänzlich erfunden“ und fügt bei: „Das Zollparlament ist bekanntlich zum 20. d. M. nicht einberufen; jene erdichtete Aufforderung hat daher auch nicht an die süddeutschen Regierungen gerichtet werden können. Die Erzählung, daß durch die Form der Einladung die süddeutschen Regierungen verlegt worden seien, war also eine vöthliche Erfindung. Für die Einladungen zu den früheren Zollvereins-Konferenzen hat sich seit 30 Jahren eine bestimmte Geschäftsform entwickelt, und diese wird wahrscheinlich auch zur Anwendung kommen, sobald die Einberufung des Zollparlamentes erfolgt.“ Gestern früh ist der Ober-Tribunalsrath, Professor der Rechte Dr. v. Daniels, Mitglied des Herrenhauses, als Kronsyndikus, ganz plötzlich im 68. Lebensjahr gestorben.

#### Berlin, 5. März.

Gestern Abend traf der Prinz Napoleon o. m. mit dem Kölner Schnellzug hier ein und nahm im Hotel Royal Wohnung. Heute Mittag um 12 1/2 Uhr statete der Kronprinz demselben im Hotel einen Besuch ab. Um 1 Uhr begab sich der erlauchte Gast in einem Königl. Salawagen zu Sr. Maj. dem König. Nach erfolgter Begrüßung geleitete der König den Prinzen zu J. M. der Königin. Um 5 Uhr

war zu Ehren des hohen Gastes bei den Königl. Majestäten Galatafel. Der Prinz Napoleon wird etwa acht Tage in Berlin verbleiben und sich von hier zunächst nach Dresden begeben. Später reist derselbe noch nach Wien, München und Stuttgart. Der Behauptung, er habe politische Aufträge, wird hier nochmals mit aller Bestimmtheit widersprochen. Der bisherige Oberbürgermeister in Elbing, Hr. Burscher, ist zum ersten Bürgermeister von Stettin gewählt und als solcher vom König bestätigt worden. Zugleich hat derselbe für seine neue Stellung wieder den Titel Oberbürgermeister erhalten. Auf Königl. Befehl soll auf der Werft von Danzig mit dem Bau von zwei Korvetten vorgegangen werden. Die eine wird eine gedeckte Panzerkorvette zu 8 Geschützen und 450 Pferdekraft. Sie soll den Namen „Ganja“ führen. Die andere, für welche der Name „Ariadne“ bestimmt ist, wird eine Glatte-Korvette zu 6 Geschützen und 350 Pferdekraft. Die neuliche Mittheilung der „Kreuz-Ztg.“ über auffällige Kriegsrüstungen Italiens wird hier auch von anderen Seiten bestätigt. In Hamburg sind von Seiten der italienischen Regierung 50 Millionen Gummiplättchen zu scharfen Patronen bestellt worden. Im Ganzen sollen in Italien schleunigst 100 Millionen scharfe Patronen angefertigt werden.

### Oesterreichische Monarchie.

#### Wien, 4. März.

Die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ über die beabsichtigte Couponssteuer u. s. w. lautet wörtlich: „Immer deutlicher tritt aus den Andeutungen der officiellen Organe die Natur der Finanzvorlagen hervor, welche das Ministerium im Augenblick beschäftigt. Die Detailangaben schwanken, und da die Sache materielle Interessen empfindlich berührt, so wollen wir bestimmtere Mittheilungen abwarten, bevor wir in Riffen von der bevorstehenden Steuererhöhung reden. Nur das Eine möchten wir erwähnen, daß nach unsern Nachrichten die Couponssteuer für Staatspapiere ohne jede Ausnahme um 10 Proz. erhöht, und daß die Kapitalsteuer, welche auch die Erwerbsgesellschaften, sowie die Grundeigentümer und Hypothekensgläubiger treffen wird, etwa ein halb Proz. des Kapitals betragen und durch drei Jahre erhoben werden soll.“

In etwas unbestimmteren Ausdrücken gibt die „Presse“ über die Finanzpläne Andeutungen, die im Grund auf dasselbe hinauslaufen: „Wenige Befriedigung“ sagt sie — dürfte hervorgerufen, was über die Finanzvorlagen des Hrn. Dr. Brestel verlautet. Wenn auch die Angaben einzelner Blätter keinen Anspruch auf volle Richtigkeit haben mögen, so scheint doch so viel festzustellen, daß das in Aussicht stehende Defizit nicht durch neue Anlehen, sondern zum größten Theil durch neue Steuern gedeckt werden soll, die wohl vorwiegend das Kapital treffen würden.

Der „Wanderer“ nimmt Akt von den Gerüchten, die in Betreff der Absichten des Finanzministers zirkuliren, glaubt aber nicht, daß schon eine definitive Entscheidung getroffen sei; nur Eins scheint festzustellen, daß von der Kontrahierung eines neuen Anlehens oder einer Vermehrung der schwebenden Schuld keine Rede sein solle.

In der konfessionellen Frage soll, wie die „Presse“ mit aller Bestimmtheit wissen will, die Entscheidung der Regierung erfolgt sein. Unmittelbar vor der Abreise des Kaisers nach Ungarn, erzählt das Blatt, fand ein cisleithanischer Ministerrath statt; Gegenstand der Berathung war die Kon-

### Ralph, der Gutsoverwalter.

(Fortsetzung aus Nr. 56.)

Es lag etwas in dem Ton ihrer Stimme, dem traurigen Ausdruck ihres blassen Gesichtes, was das kalte, wenig nachgiebige Herz Dudley's rührte. Er presste sie plötzlich an sich, und seinen Kopf an ihre Brust lehrend, schloß er laut: „Du arme kleine Frau, was wird noch aus uns werden, wie wird es mit uns gehen?“

Dudley! Dudley! Meine nicht, Du ängstest mich, Du machst mir Kummer.“

„Ich bin ein Narr, Jenny“, rief er aus, indem er vom Stuhle aufsprang und sich die Thränen aus den Augen wusch. „Sei zufrieden, beruhige Dich, so gewiß ein Gott im Himmel lebt, so gewiß wird Ralph der Verwalter heute noch dieses Haus verlassen.“ Nach diesen Worten verließ er das Zimmer. Es war ein Februartag und der Regen, der schon die ganze Woche angehalten hatte, peitschte heute heftig die Fenster von Jenny's Schlafzimmer. Der Himmel war von bleigrauer Farbe und der Wind heulte und pffte durch den langen Gang. Jenny fand heute ihre Romane sehr einsam; die Hände waren zu schwer für sie und entzitterten bei schwachen Händen, und fielen zu Boden; der Tag schien ihr unendlich lang und sie schaute sich nach Genesung und menschlicher Gesellschaft.

„Wer bereitet meinen Thee, Martha?“ fragte Jenny die Aufwärterin, welche ihr am Abend den Thee brachte.

„Ja, Madam.“

„Niemand anders rührt ihn an?“ Ja Ralph nie in der Küche?“

„Doch, er ist oft dort, das Wetter scheint ihm zu schiefen, um sich beißen aufzuhalten.“

Als das Mädchen nach einer halben Stunde kam, um das Theegeschloß zu holen, sah sie, daß ihre junge Herrin den Thee nicht berührt

hatte; diese bejahte ihr, das Essen wegzunehmen, da sie keine Lust weder zum Essen noch zum Trinken habe.

Der Regen fiel in Strömen nieder, und es kam Jenny vor, als wolle er an diesem Abend den Grauen Hof überschwemmen. Ein eisiger Wind bewegte die lustigen, weißen Vorhänge ihres Bettes, und die Fensterladen knarsten, als rüttle man sie von außen mit dämonischer Gewalt.

Die niedrig gestraubte Lampe, die neben ihrem Bett stand, warf ihren Schein nicht bloß in die entfernere Ecke des Zimmers, und die erregte Phantasie Jenny's glaubte die leuchtenden Augen Ralph's zu sehen, welche sie aus dem Schatten anstarrten.

„O! Welch ein trauriger, finsterner Ausenthal!“ wiederholte sie mehrmals nacheinander. „Warum läßt Dudley mich hier, allein herben!“

Eine fieberhafte Abspannung bemächtigte sich ihrer, und sie fiel erst spät in Schlummer. Aber ihre Ruhe wurde durch böse, schwere Träume gestört. Es träumte ihr, sie wäre am Ufer eines Flusses, der Regen schlug ihr ins Gesicht, und durchwühlte ihr leichtes Nachigewand und ihre unbedeckten Loden, die dem Winde preisgegeben waren. Sie wartete auf ihren Gatten, wie damals bei der Rückkehr des Verwalters. Nüchtern bemerkte sie, daß sie ein armes unglückliches Kind in ihren Armen hielt, das sich trampfhaft an sie anklammerte und seine Händchen so fest um ihren Hals presste, daß es sie zu erstickten drohte. Der Regen, der ihr ins Gesicht peitschte, machte sie beinahe blind, ihre nackten Füße glitten auf dem schlüpfrigen Ufer aus; das schwache Wimmern des Kindes veranlaßte sie in einen gelassenen Schrei, und sie erwachte, in kaltem Schweiß gebadet, um die Kirchenorgel von Olney ein Viertel schlagen zu hören, zugleich aber auch deutlich denselben Klagelaut eines kleinen Kindes in der Richtung der Dienstbotenstube zu vernehmen, den sie in ihrem Traum gehört hatte. Was hatte das zu bedeuten? Es war kein Kind auf dem Grauen Hof, es war nie seit ihrer Verheirathung eines da gewesen. Sie erinnerte sich verschiedener Geistesgeschichten, die ihr von dem Hofe erzählt worden waren, und ein eigenenthümliches krankhaftes Verlangen, den abergläubigen Schrecknissen ent-

gegen zu treten, der Gefahr, wenn überhaupt eine solche vorhanden war, die Schritte zu bieten, bemächtigte sich ihrer. Sie glitt aus dem Bett, hüllte sich in einen Mantel und schlich in den Gang. Sie war so schwach, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte, aber sie schleppete sich weiter, indem sie sich an der Mauer stützte, und erreichte endlich das Haupttreppenhause, auf dessen entgegengesetzter Seite sich eine Thüre befand, welche zu den Zimmern der Dienstboten führte.

Diese Thüre war dünn und sie hörte deshalb deutlich das Wimmern des Kindes, das von der andern Seite ausging. Den Tönen nachschreitend, gelangte sie an das Kabinett, welches früher Ralph mit seiner Schwester bewohnt hatte. Ein Lichtschimmer drang unter der Thüre dieses Zimmers hervor, und sie vernahm deutlich das Weinen eines Kindes, sowie die Stimme einer Frau, die es zu beruhigen suchte. Dann kniete sie vor der Thüre nieder und bläute durch das Schlüsselloch. Ihr Gatte lag an einem kleinen Tische und schrieb. Hinter seinem Stuhle, ihm über die Achseln zusehend, stand Ralph. Eine Frau in schwarzem Kleide, und in einem dicken grauen Schapel gehüllt, sah an dem kleinen Ramin und hielt ein Kind, ein bleiches, schwächliches, jaartes Kind, das beständig wimmerte, in den Armen.

Jenny erkannte diese Frau an der Ähnlichkeit mit Ralph, als dessen Schwester Martha, als die frühere Haushälterin ihres Gatten. Keine der drei Personen sprach ein Wort, und die Stille wurde nur durch das Krächeln der Feder von Dudley und das eintönige Stöhnen des Kindes unterbrochen. Als ihr Gatte mit dem Schreiben zu Ende war, überließ er, was er geschrieben hatte, und unterzeichnete seinen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 6. März. Eigern Vernehmen nach wird sich die Kapelle des Hrn. Gungl morgen zum zweiten Mal hier hören lassen und zwar in der Geiger'schen Trinfalle. Sie bleibt einen Tag länger, da sich die Arrangements für Mannheim und Heidelberg nicht so rasch, als beabsichtigt gewesen, herstellen ließen.

professionelle Frage. Man hielt es für ratsam, die Entscheidung nicht sogleich zu treffen. Bevor jedoch noch die Frist von vierundzwanzig Stunden abgelaufen war, wurde Ministerpräsident Fürst Auersperg ins geheime Kabinett berufen, und Se. Majestät ertheilte seine Zustimmung zu den Anträgen des cisleithanischen Ministeriums.

**Wien, 4. März.** (Märk. Kor.) Die vom Handelsminister berufenen Experten haben sich gegen die von Preußen beantragten bedeutenden Reduktionen unseres Zolltarifs in den Positionen Leinen-, Baumwoll- und Wollwaren ausgesprochen.

**Wien, 4. März.** Die sogenannten Erziehungsreversen, durch welche in gemischten Ehen die Eheleute sich verpflichten mussten, die Kinder katholisch taufen und erziehen zu lassen, sind durch Ministerialreskript als unwirksam und völlig ungültig erklärt worden. Keine kirchliche Behörde darf jetzt noch auf deren Erfüllung dringen.

**Wien, 5. März.** Im Abgeordnetenhaus findet Berathung über die Aufhebung des Wuchergesetzes statt. Greuter spricht dagegen. Schindler und v. Beust dafür. Paragraph 1, enthaltend die Aufhebung der Zinsbeschränkung, wird angenommen.

Die ungarische Delegation nahm den Ansuchenantrag bezüglich des Finanzbudgets an. Ein Telegramm aus Bukarest meldet: Der Budgetvoranschlag ward den Kammeru vorgelegt. Die Staatseinnahmen betragen 205 1/2, die Ausgaben 203 Millionen.

**Wien, 5. März.** Es ist in deutschen Blättern zur Sprache gebracht und als ein Beweis der zweideutigen Stellung Oesterreichs hingestellt worden, daß der Polizeidirektor von Wien, dieselbe Persönlichkeit, welche in der Angelegenheit der hannoverschen Pässe eine so unbegriffliche Rolle gespielt und deshalb eine antliche Kränze in Empfang genommen, gleichzeitig die Bewilligung erhalten habe, einen hannoverschen Orden annehmen zu dürfen. Gutem Vernehmen nach wird in der übermorgen stattfindenden Sitzung der ungarischen Delegation ebenfalls eine Interpellation gestellt, und sofort beantwortet werden, in einer Weise, wie ich höre, welche die volle Loyalität der Regierung auch in dieser Angelegenheit außer Zweifel erscheinen läßt.

**Braa, 4. März.** Die hiesige Handelskammer petitionirt um Aufhebung des Zuckerkontroll-Verfahrens für die Grenzbezirke und empfiehlt die Einführung der in den Zollvereins-Staaten üblichen Transportkontrolle. Die Regierung ordnete die Durchführung der Regulierung der oberr Moldau an. Die bezüglich dieses Gegenstandes beabsichtigte Ueberreichung einer Denkschrift an Se. Maj. den Kaiser entfällt, hingegen wird sich eine Deputation an das a. h. Hoflager begeben.

**Wesib, 4. März.** Die hiesigen Blätter bringen die übereinstimmende Meldung, daß die Gerüchte vom Austritt des Finanzministers von Hayn völlig aus der Luft gegriffen sind.

**Lemberg, 4. März.** Die Eisenbahn-Brücke über den Pruth bei Luzany, drei Meilen vor Czernowitz, ist heute, als der gemischte Czernowitzer Zug dieselbe passirte, eingebrochen. Zwei Lokomotiven und neun Oefenwagen stürzten in den Fluß; die Personewagen blieben stehen. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Auch der Oefentransport wurde gerettet.

### Schweiz.

**Bern, 4. März.** Der Bundesrath hat die Vertreter zu den am 15. d. beginnenden Konferenzen behufs Abschlusses eines deutsch-schweizerischen Postvertrages ernannt. Es sind dies Rammann Dr. Heer und die Ober-Postdirektoren Steinhäuserlein und Fuchs.

**Zürich, 2. März.** (Schw. M.) In 8 Tagen finden die Wahlen des Verfassungsrathes statt. Der Bewegungsausschuß hat das Volk in einer Proklamation zur Theilnahme daran aufgefordert, welche die vollständige Ausschließung aller Gegner verlangt, um dem Volk die Schmerzen langwieriger und unfruchtbarer Verfassungskämpfe zu ersparen. Wo Alles über einen Feilschlagelagen ist, braucht's allerdings keiner geistigen Anstrengung; dagegen verdient eine solche Behörde auch den Namen eines Rathes nicht. Aus diesen Gründen lehnen auch diejenigen Köpfe, welche in einem Verfassungsrath zuerst Platz finden sollten, die Ehre; ab so. Dr. A. Escher, und Andere sollen nachfolgen. Ein Organ der Bewegungspartei wittert die Gefahr, welche in diesem freiwilligen Rückzug liegt, und bedauert jenen Entschluß. — Es ist nun ziemlich sicher, daß auch in den Kantonen Argau, Thurgau und St. Gallen Verfassungsrevisionen mit Referendum erfolgen werden. Ueberall sprechen sich kleinere Versammlungen in diesem Sinne aus, offenbar weniger aus Bedürfnis, als weil's nun so Mode oder Feldgeschrei ist. Inmitten dieses Treibens hatte nun doch das Obergericht von Zürich den Muth, die Entschädigungsforderung des Hrn. Pamphletisten Kocher gegen Dr. Ullmer abzuweisen, ebenso sein Begehren, daß eine zweite Verklammerung eines Mitglieds des Obergerichts vor dem Schwurgericht zu behandeln sei, statt vor dem korrekzionellen Gericht. — Desterreich spricht sich gegenüber der Direktion der vereinigten Schweizerbahnen in St. Gallen für eine Zinsgarantie der Bahn Jura-Genève-Feldkirch mit Inbegriff der Gürtelbahn aus. Ob sich auf dieses hin eine Gesellschaft bilden werde, steht dahin. Der ganze Diten hält aber diese Bahn in Ermanglung eines schweizerischen Alpenübergangs für ein Glück und wird sicherlich sein Scherlein beitragen.

### Italien.

**Florenz, 4. März.** Die „Corresp. Ital.“ bemerkt, daß die von den Kommandanten der königl. Truppen den Kommandanten der päpstlichen Truppen gemachten Eröffnungen, welche Verträge wegen der gemeinsamen Verfolgung des Brigantenwesens bezwecken, noch zu keinem definitiven Resultat geführt haben, und daß die Aufnahme, welche diese Eröffnungen gefunden haben, weit entfernt davon ist, anneh-

men zu lassen, daß sie durch eine Weigerung beantwortet werden dürften.

**Neapel, 29. Febr.** (Möln. Bl.) Die Bourbonnische Partei hat doch hier nicht so viel Einfluß, wie gewisse Blätter es glauben machen möchten. Zu den Gemeindevahlen, welche morgen hier stattfinden, ist kein einziger Bourbonnischer Kandidat aufgestellt worden. Dagegen dauert die Fährung wegen des Kupferagats noch immer fort. Die schändliche Camorra, die sich hier gebildet hatte, um das Kupfer zu 10 und 12 Proz. zu verkaufen, hat sich jetzt wenigstens dazu herbeigelassen, es zu 5 Proz. zu verkaufen. In Apulien, in Foggia, Barletta, Bari stehen die Sachen noch schlimmer: man bezahlt das Kupfer mit 15 Proz. Die Regierung unterhandelt über die Fabrikation von 20 Millionen Kupfermünzen; aber höchstens 10 Millionen sind in kurzem bereit. Der Herzog von Aosta ist vorgestern auf einem Kriegsschiff abgereist, um die Küsten von Tarent, Bari u. s. w. zu besichtigen. Man hat so eben im Pallast Farnese in einem Familienrath entschieden, daß der Graf von Caserta, der jüngere Bruder des Königs Franz, die Prinzessin Maria Antoniette von Bourbon, die älteste Tochter des Grafen von Trapani, heirathen soll.

### Frankreich.

**Paris, 5. März.** Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches auf Grund eines von dem Marineminister erstatteten Berichts gewisse Bestimmungen zur Förderung des Schuluunterrichts in der Marine getroffen werden.

Das „Pays“ veröffentlicht heute, wie man nach der ihm zugesicherten Straßlosigkeit fast voraussetzen mußte, die famosen Affenstücke noch nicht. Es sucht sich mit der überhäufsten Kopistenarbeit und mit Schwierigkeiten, die ihm der Vormund der Kinder des verstorbenen la Baronne bereitet, zu entschuldigen, und fügt bei, er werde die furchtbaren Papiere Samstag Abend veröffentlichen. — Hr. Dreolle von der „Patrie“ schreibt dem Hrn. Grenier von der „Situation“ einen Brief, worin er sagt, daß er allerdings in Beziehungen zu Hrn. de la Baronne gestanden habe. „Wer hat nicht zu ihm in Beziehungen gestanden?“ fragt Hr. Dreolle. Er kam auf alle Redaktionen. Hr. Dreolle ist auch nicht ohne Zuthun la Baronne's bekorirt worden, hat aber kein Geld erhalten; und wer Bekretes bestreitet sollte, an dem wird Hr. Dreolle seine Ehre rächen, nicht durch ein Ehrengericht, sondern — wie Jeder sich selber den Gedanken ergänzen mag — durch ein Duell.

Die „Patrie“ meldet, daß die Vorlage des allgemeinen Budgets um 2 oder 3 Tage verzögert wird, weil im Staatsrath die Frage der mexikanischen Obligationen zur Berathung gekommen ist und die Regierung, der Ansicht des Staatsraths folgend, die Regelung dieser Angelegenheit mit im Budget figuriren lassen will. Der Gesetzentwurf wegen der Anleihe wird in der Vorlage nicht vom Budget getrennt werden. Die Emission wird Ende dieses Monats stattfinden, gleich nachdem das Gesetz vom Gesetzgeb. Körper und vom Senat votirt sein wird.

Dem „Journ. de Paris“ gehen aus Lissabon sehr beachtenswerthe Nachrichten zu. Es soll dort die größte Aufregung herrschen. Es wird sogar berichtet, daß bei einer Volksdemonstration das Bild der Königin Maria Pia verbrannt worden sei. Rente 69.49. Cred. mob. 238.75. Ital. Anl. 45.85.

**Paris, 5. März.** Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 4. März. Nachdem die Kammer die Wahl des Hrn. Courmel vernommen (f. gest. Bl.), geht sie zur Diskussion des Kontingentsgesetzes über. Es werden für den Bedarf des Heeres und der Flotte 100,000 Mann der Jahresklasse 1867 gefordert. Bevor die eigentliche Diskussion beginnt, bittet Picard um Aufschub über die auswärtige Stellung Frankreichs und seine Beziehungen zu den andern Staaten. Diese Aufschübe seien um so notwendiger, als man die Diskussion der politischen Fragen in den französischen Blättern, und den Eingang der auswärtigen Blätter in Frankreich erschwere.

Hr. Rouher glaubt dies nicht nöthig zu haben. Das Kontingent sei den Anforderungen des neuen Militärgesetzes gemäß aufgestellt worden, und die damals weiläufig abgegebenen Erklärungen über die auswärtige Stellung und die internationalen Beziehungen Frankreichs machten heute jede neue Erklärung überflüssig. Hr. Rouher sagt sogar noch folgende Friedensversicherungen bei: „Ich kann mit Befriedigung erklären, daß die diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit den Mächten Europa's der Regierung die tiefste Ueberzeugung verleihen, daß der Friede nicht gefährdet werden wird. (Sehr gut! Allgemeine Zeichen der Zustimmung.) Niemals waren unsere Beziehungen zu den verschiedenen Mächten mit größerer Herzlichkeit erfüllt, und die Wollen, die vor einigen Monaten an dem Horizont anzudehen schienen, sind heute vollständig zerstreut. Wenn diese Erklärung Hrn. Picard zufrieden stellen kann, so trage ich kein Bedenken, sie abzugeben: sie ist der charakteristische Ausdruck der Regierungspolitik.“ (Lebhafte und zahlreiche Zustimmung.)

Hr. Picard: Die Erklärung des Hrn. Staatsministers ist der berechtigte Vortrag zu Gunsten des Amendements unserer Kollegen, die gleich mit der Verminderung des Jahreskontingents verfahren. Der Präsident macht sofort Picard begreiflich, daß dies nicht in die allgemeine Diskussion gehöre. Picard konstatirt, daß der Minister eine Erklärung, eine einfache Erklärung abgegeben habe, die man sorgfältig neben allen denjenigen, deren man sich bereits erinnert, aufzubewahren habe. Nur hätte Picard auch noch einige Thatsachen zu erfahren gewünscht, mit denen man der Forderung von 100,000 Mann hätte entgegenzutreten können.

Zu Art. 1 des Gesetzes liegt ein Amendement von Magnin, Waléjeur, Garn. Pages u. c. vor, welches Herabsetzung des Kontingents auf 80,000 Mann verlangt. Magnin begründet das Amendement in ausführlicher Rede und gelangt zu dem Schluß, daß es gerade Frankreich, der Nation, welche die stärkste und zuverlässigste sei, oblige, in Bezug auf Entwaffnung mit gutem Beispiel voranzugehen.

Der Kriegsminister setzt namentlich in Bezug auf die umgekehrte Organisation die Nothwendigkeit auseinander, an dem Kontingent von 100,000 Mann festzuhalten, und kommt dabei hauptsächlich auf die neuen Anforderungen und die schon in Wäldern sich ergebenden Vortheile dieser neuen Organisation zurück. Das Waffenaufgebot, wie

es 1791 bis 1795 stattfand, findet sich, je genauer er die Geschichte derselben studirt, desto mangelhafter und von jetzt an um so weniger ausreichend, als gerade die andern Nationen so gewaltige Rüstungen vornahmen. Auch dieses Mal betont Niel ausdrücklich die Friedensbürgschaften, welche ein starkes Heer darbiete. Hätte man voriges Jahr, als die politischen Diskussionen in Europa die Möglichkeit eines Krieges voraussehen ließen, 140,000 Mann weniger unter den Waffen gehabt, so wäre man heute in vollem Krieg. Europa kann sich also Glück dazu wünschen, daß man zur Zeit, als die beregten Fragen sich abspielten, in Frankreich über sieben Jahrgänge von je 100,000 Mann zur Verfügung gehabt habe. Die mobile Nationalgarde will Marschall Niel dabei nicht in der eigentlichen Krieg mit hineingezogen wissen; sie soll im Innern bleiben und die aktive Armee stark genug sein, um allen Wechselfällen des Kriegs die Spitze bieten zu können. Niel schließt mit der Versicherung, daß die französische Militäroranstation nun vollständig ist. Wenn das seitherige Kontingent von 100,000 Mann votirt wird, so sind hinreichende Streitkräfte vorhanden, um den gewaltigsten Eventualitäten begegnen zu können, und das Land kann in dieser Beziehung mit aller Sicherheit für den Friedensarbeiten hingehen.

Nach dem Kriegsminister sprach der Marineminister. Nach ihm verfuhrte E. Picard noch zu Gunsten des Amendements verschiedene Ausführungen, wurde aber durch das unabhägige „Assez!“ der Versammlung genöthigt, abzubrechen. Das Amendement wurde hierauf mit 220 gegen 29 Stimmen abgelehnt, und hierauf Art. 1 angenommen.

Zu Art. 2, der von der Verteilung des Kontingents handelt, liegt ein Zusatzartikel von Graf Salles-Lapardé vor, welcher bezweckt, die Rüstung von der Ziehung auszuschließen, und nicht wie bisher erst die Ziehung vorzunehmen und dann nach Ausschließung der Unzulässigen auf die nachfolgenden Nummern zurückzugreifen. Das Amendement wird nicht in Betracht genommen. Art. 2 wird votirt; ebenso Art. 3, der gleichfalls auf die Untertheilung des Kontingents in die einzelnen Kantone Bezug hat. Ein Zusatzartikel von Hrn. v. Tillacourt will das Minimum der Körpergröße auch für Freiwillige und Ergänzmänner auf 1 M. 55 Cent. herabgesetzt wissen, wie dies, in Folge des neuen Militärgesetzes für die eigentlichen Militärpflichtigen vorgeschrieben ist. Der Zusatzartikel wird mit 122 gegen 104 in Betracht genommen.

Jetzt kommt ein Zusatzartikel des alten Gen. Lebreton vor, der verlangt, daß man die Kontingente der Departemente in Bataillonen von Gebirgsjägern organisiren und als Vorhut der in jenen Gegenden operirenden Truppen verwenden möge. An allen übrigen Vänd- und Sezungen habe Frankreich Nichts zu befechten. Nur die Grenze von der Maas bis zum Rhein scheint dem alten Herrn nicht hinlänglich geschützt. Er hält es nicht für nöthig, die Abgrenzung zu ammelieren; zumal die dortige Bevölkerung nicht anerkannt werden zu wollen scheint. Es könnten etwa 100,000 Mann Soldaten in zweifelhafte Tracht und guten Waffen in jenen Gegenden für den Gebirgs- und Vorpostendienst ausgehoben ausgebildet werden u. s. w. So gut und patriotisch die Sache gemeint ist, wird sie doch nicht angenommen.

In der nächsten Sitzung (den 5.) wird über das Preisgesetz berathen werden, da wegen des Lissabonischen Amendements das Kontingentsgesetz ausgehoben werden muß.

### Spanien.

**Madrid, 3. März.** Marschall Narvaez bemerkte heute im Senat, die Regierung folge der Doktrin, daß es nicht nöthig sei, den Kammeru die Modifikationen zur Kenntniß zu bringen, denen das Kabinett unterworfen gewesen, da die Wahl der Minister das ausschließliche Recht der Königin sei. Nichtsdestoweniger werde die Regierung nächsten Donnerstag auf die Interpellation des Marquis von Barzanallana antworten. Sie wird bei dieser Gelegenheit der Uebersetzung des Hrn. v. Barzanallana Rechnung tragen, der erklärt habe, seine Demission aus Gründen der Delikatesse und der Ehre gegeben zu haben.

**Madrid, 4. März.** Der Senat hat die Interpellationen des Hrn. v. Barzanallana bis nach der Diskussion des Gesetzesentwurfes bezüglich des Kommando's von Kamariu im Kongreß vertagt. Der Kongreß hat ein gegen diesen Gesetzentwurf eingebrachtes Amendement verworfen. Die Diskussion wird wahrscheinlich morgen zu Ende gehen.

### Belgien.

**Brüssel, 4. März.** Die Repräsentantenkammer hat gestern ihre Arbeiten wieder begonnen mit der Berathung der einzelnen Paragraphen des Militärgesetzes. Ein Amendement des Hrn. Vlemming, welches die Cadres der Reserve und die Generalkommandos in den Provinzen abschafft, wurde verworfen, jedoch nur mit einer Mehrheit von 11 Stimmen. Das jährliche Kontingent und damit die Manneszahl der Armee war ebenfalls Gegenstand verschiedener Vorschläge. Die Zentralabtheilung hat entschieden, bei dem verjährigen Beschluß, welcher das Kontingent auf 10,000 Mann für dieses Jahr festsetzt, zu beharren. Die Regierung hat einen Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach das Kontingent für 1869 12,000 Mann betragen würde. Die Kammer hat heute die Berathung des Militärgesetzes unterbrochen; um einige bringliche Angelegenheiten zu erledigen. — Die Stadt Lüttich hat beschlossen, eine Anleihe von 10 Millionen Fr. zu erheben zum Zweck der Ausführung verschiedener öffentlicher Arbeiten.

### Niederlande.

**Haag, 2. März.** In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer begann mit der Interpellation des Hrn. Thorbecke wegen der Auflösung der vorigen Kammer der Kampf der Opposition gegen das Ministerium wieder auf's neue. Hr. Thorbecke tadelt das Ministerium wegen des wiederholten Hineinziehens der Person des Königs in den Streit der Parteien; indem es sich, auf den Willen des Königs, berufe und von dem Volke die Wahl einer Kammer verlange, mit welcher es regieren könne, bringe es, das Volk in das Dilemma, sich für oder gegen den Willen des Königs erklären zu müssen. Die wiederholte Auflösung der Kammer, zweimal in fünfzehn Monaten, stimme wenig mit dem Geist der Verfassung. Die Kammer habe die Politik des Ministers des Inneren gemißbilligt; ob denn nur jedesmal, wenn die Kammer etwas mißbillige, dieselbe aufgelöst werden solle. Der Minister des Inneren habe in der Eröffnungsrede gesagt, die Regierung trete der Kammer mit Vertrauen entgegen; ob denn

aber die Regierung durch ihre Haltung und ihre Handlungen ein Vertrauen der Kammer erwarten könne. Man könnte doch im Interesse des Landes nicht wünschen, eine Kammer zu haben, die immer und unter allen Umständen allen Handlungen der Regierung zustimme. In demselben Sinne redeten die H. van Basse, van G. J. Fokkes, Moens und Godefrui; nur ein Redner, Hr. Goltstein, verteidigte die Maßregel der Regierung, außer den Ministern des Innern und des Aeußern. Der Minister des Innern sagte, die Aufnahme des Königl. Schreibens, worin derselbe sein Vertrauen zu dem Ministerium in dem das Aufhebungsdekret begleitenden Bericht ausdrückte, sei mit Zustimmung des Königs geschehen und nicht unkonstitutionell. Das Ministerium habe nach Verwerfung des Budgets des Auswärtigen nicht anders gehandelt, als eine Gesamtentlassung einzugeben, welche der König nicht angenommen habe, und die Eröffnungsschritte habe nur die Kammer zur Mitwirkung und Untersuchung der Regierungsmassregeln auffordern sollen. Der Minister des Aeußern sagte, nach dem misbilligenden Votum der vorigen Kammer über die auswärtige Politik habe die Regierung auf das Volk appellieren müssen. Dies sei geschehen, und die jetzige Kammer werde sich bei Gelegenheit der Vorlage des Budgets des Auswärtigen auszusprechen haben; dann werde sich ergeben, ob das Ministerium durch die Auflösung der vorigen Kammer richtig oder unrichtig gehandelt habe. Dieser Budget solle unverzüglich vorgelegt werden, und der Minister werde in der Hauptsache viel von den kleinen, aber durch die Jama mächtig vergrößerten Aufständen an verschiedenen Punkten und von einer demnächst zu erwartenden großen Revolution geredet; doch scheint, bei Licht betrachtet, nicht viel hinter den verheißenen Nebeln zu sein. General Marquez hat sich mit seiner Beute nach Havannah gerettet, und ist nicht geneigt, sie wieder aufs Spiel zu setzen. Ortega wird noch gefangen gehalten, und ein unzufriedener Offizier, der mit einer Handvoll Leuten bei Puebla zu den Gefangenen Günstern ein Pronunciamento machte, wurde mit einigem Gelde zur Ruhe gebracht. Die Insurgenten in Yucatan wurden zum Theil geschlagen und zur Flucht in das Innere genöthigt, zum Theil — und das gilt von denen, die in dem Hafen Sijal ihr Wesen trieben — erhoben sie eine Zwangsanleihe, schifften sich an Bord einer Brigg ein, und begaben sich unbehindert von der Blokade nach Cuba. Das während des Kriegs in Mode gekommene System der Zwangsanleihen scheint überhaupt sehr beliebt und theilweise Veranlassung zu diesen Deminutivaufständen zu sein. Ein Offizier mit einigen 50 Mann beschränkt sich zum General, macht ein Pronunciamento zu Gunsten irgend Jemandes, und raubt und plündert, bis reguläres Militär erscheint. Dann läuft die Bande auseinander und die Revolution ist wieder einmal erfolgreich niedergeworfen.

### Großbritannien

**London, 3. März.** (Köln. Ztg.) Unser neuer Premier entwickelt eine große Thätigkeit. Von früh bis Abend in seinem Bureau, Besprechungen in seinem Hause bis spät in die Nacht hinein, heute schon den dritten Kabinetsoffiziel und übermorgen Parliamentsversammlung — er hat alle Hände voll, wie es scheint, zu thun, um die nöthigen Maßregeln für das Parlament vorzubereiten, den verhältnismäßig jungen Schatzkanzler in sein Amt einzuwählen, sich selbst mit den Anforderungen seiner neuen Stellung vertraut zu machen, vor Allem aber mit sich und seinen Kollegen über die zukünftige irische Politik der Regierung in's Klare zu gelangen. Die Kirchenfrage wird allem Anschein nach die größte Schwierigkeit für ihn abgeben. Da sind die alten Tories, die an ihr nicht gerührt sehen wollen, weil sie in jeder Depositions- und Verleumdung des Eigenthums sehen, die einen gefährlichen Präzedenzfall abgeben könnte, und die Jungere, die zu einem Kompromiß raten, weil sie die jetzigen Zustände für unbalancirt ansehen. Ihnen gegenüber steht die liberale Partei. In erster Reihe Russell, der wahrscheinlich im stillen Einverständnis mit Gladstone, die Revenuen der irischen Staatskirche unangestastet lassen, drei Viertel derselben aber katholischen Zwecken und ein Viertel dem hochkirchlichen Klerus und den Presbyterianern zuwenden möchte. Zunächst Bright, der den größern Theil der Kirchenrevenue zu Staatszwecken säkularisirt und den Rest dem katholischen, episcopalen und presbyterianischen Klerus zugewiesen sehen will. Schließlich eine Partei, welche das Institut der Staatskirche gänzlich abschaffen möchte. Somit stehen der Regierung vier verschiedene Wege offen; und wäre Disraeli nur gewiß, welcher von ihnen eine Majorität erzielen könnte, er wäre der Letzte, der sich weitere Strupel nahe kommen ließe. Das aber ist das Fatale, daß die Majorität sich von vorn herein nicht berechnen läßt, und noch fataler, daß vielleicht kein einziger der vier genannten Wege auf eine Majorität im Unterhaus zählen kann. Blicke noch ein Weg: die Kirchenfrage ganz unberührt zu lassen, um sie, wie Lord Stanley früher einmal angedeutet hat, dem reformirten Parlament vorzubehalten. Das wäre auch zuverlässig geschehen, wenn Lord Derby nicht abgedankt hätte. Ob sich auch Disraeli dafür entschieden hat, ist die Frage. Die Methode wäre die bequemste auf alle Fälle; es fragt sich nur, ob die Opposition sich mit ihr einverstanden erklären wird. Von Seiten Gladstone's ist es nicht zu erwarten.

**London, 4. März.** Die Königin ist gestern mit den jüngeren Prinzen und Prinzessinnen von Osborne kommend in Windsor eingetroffen. Es hatte sich viel Publikum an der Station eingefunden, und die sehr wohl aussehende Souveränin wurde herzlich begrüßt. — Lord Derby hat vor seiner Abreise die Erhebung mehrerer Unterhaus-Mitglieder in den Pairstand vorgeschlagen. Darunter Hr. Sturt, Mitglied für Dorsetshire, und Lord Barrington, Mitglied für Eye (irischer Pair, Privatsekretär Lord Derby's). — Gladstone soll gewonnen sein, die liberale Partei nach seiner Wohnung zu laden und ihre Genehmigung zu einer Resolution gegen Verschiebung der Debatte über die irische Kirchenfrage einzubolen, wofür diese von der Regierung beabsichtigt werden sollte.

Telegraphische Berichte aus Dublin theilen mit, daß einer der bei den Affiken in Sigo verwendeten Geschwornen während des Prozesses gegen den Fenier August erkrankte und der Gerichtshof diesen wie die noch übrigen Fälle vertagte und die Session schloß. — Train, der verwichenen Abend wieder eine seiner Vorlesungen halten wollte, wurde auf dem Wege zu dem Lokal, wo die Zuhörer seiner harrieten, von den Schergen, die ein alter Londoner Manichäer gegen ihn angesetzt, festgenommen und ins Schulgefängnis gebracht. Das Auditorium machte nach einigem Warten einen fürchterlichen Lärm, wobei es fast zu Unruhestörungen gekommen wäre. — Wieder wurde im Lauf der Nacht in das Hintergebäude eines Fabrikabstimmens in Limerick eine Flasche mit sogenanntem griechischen Feuer geworfen. Das bei der Explosion entzündete Feuer wurde indessen rechtzeitig entdeckt und größerer Schaden abgewendet.

**London, 4. März.** Die neuesten, über Hongkong eingetroffenen Nachrichten vom 12. Februar melden aus Japan: Der Kampf der vereinigten Daimios gegen den Taikun baure fort. Die fremden Gesandten hätten Osaka verlassen. Der Minister Northcote hat von Kapier ein Telegramm, ohne Datum, aus Ategerat erhalten. Dasselbe meldet: Die

Gefangenen befanden sich, Nachrichten aus Magdala vom 17. Jan. zufolge, wohl. Der König Theodor habe auf seinem Marsch die Europäer, welche er mit sich führte, voraus nach Magdala geschickt. Er selbst sei durch seine große Bagage nur langsam zu folgen im Stande. Ohne Bagage sei es ihm leicht, Magdala zu gelegener Zeit zu erreichen. Es gebe das Gerücht, der König von Schara sei wieder auf dem Marsch nach Magdala begriffen, um Theodor anzugreifen. Ueber die Absichten des letztern sei man in der gegenwärtigen Krisis noch ganz im Unklaren.

### Amerika

**Neu-York, 22. Febr.** Ein Brief des Korrespondenten der „Morning Post“ in Mexiko, d. d. 5. Febr., berichtet aus dieser Republik wenig Ergreifliches. Ein neues Eisenbahn-Projekt, das aber noch nicht über das Stadium der Konzessionsbewilligung durch den Kongreß hinaus gelangt ist, will die Hauptstadt mit Matamoros verbinden und von dort eine Mittellinie zwischen einer durch Texas nach Neu-Orleans zu leitenden Bahn herstellen. Sollte letztere nicht zu Stande kommen, so würde man diese Strecke durch eine Dampferlinie verbinden und so die Reise von Neu-York nach Mexiko auf sechs Tage verkürzen. Die Genehmigung des Planes ist aber wie noch einige andere ähnliche Angelegenheiten vorerst noch keineswegs voranzuschreiten, obwohl die nöthigen Kapitalien durch amerikanische und mexikanische Kapitalisten gesichert sind. Im Uebrigen wird im Lande und in der Hauptstadt viel von den kleinen, aber durch die Jama mächtig vergrößerten Aufständen an verschiedenen Punkten und von einer demnächst zu erwartenden großen Revolution geredet; doch scheint, bei Licht betrachtet, nicht viel hinter den verheißenen Nebeln zu sein. General Marquez hat sich mit seiner Beute nach Havannah gerettet, und ist nicht geneigt, sie wieder aufs Spiel zu setzen. Ortega wird noch gefangen gehalten, und ein unzufriedener Offizier, der mit einer Handvoll Leuten bei Puebla zu den Gefangenen Günstern ein Pronunciamento machte, wurde mit einigem Gelde zur Ruhe gebracht. Die Insurgenten in Yucatan wurden zum Theil geschlagen und zur Flucht in das Innere genöthigt, zum Theil — und das gilt von denen, die in dem Hafen Sijal ihr Wesen trieben — erhoben sie eine Zwangsanleihe, schifften sich an Bord einer Brigg ein, und begaben sich unbehindert von der Blokade nach Cuba. Das während des Kriegs in Mode gekommene System der Zwangsanleihen scheint überhaupt sehr beliebt und theilweise Veranlassung zu diesen Deminutivaufständen zu sein. Ein Offizier mit einigen 50 Mann beschränkt sich zum General, macht ein Pronunciamento zu Gunsten irgend Jemandes, und raubt und plündert, bis reguläres Militär erscheint. Dann läuft die Bande auseinander und die Revolution ist wieder einmal erfolgreich niedergeworfen.

### Baden

**Karlsruhe, 3. März.** Wie der „Bad. Landes-Ztg.“ aus Donaueschingen telegraphirt wird, hat der in Rom befindliche Fürst von Fürsteneritz gestern früh die bedingte Annahme der Zollparlamentarischen Wahl im 2. Wahlkreise, gestern Abend aber die nochmalige unbedingte Ablehnung derselben auf telegraphischem Wege erklärt.

**Mannheim, 5. März.** (Mannh. Z.) Gestern wurde in einer beschleunigten Berathung auf dem Gambriumsteler die Gründung eines demokratischen Vereins in Mannheim beschlossen.

### Vermischte Nachrichten

**München, 1. März.** In den Kreisen der sog. guten Gesellschaft macht eine Nachricht Aufsehen, die ein hiesiges Lokalblatt erzählt. Der durch die „Kreuzer-Affäre“ genügend bekannt gewordene Fürst Paul von Thurn und Taxis, ehemaliger Flügeladjutant des Königs, soll an die betreffende Beköthe das Ansuchen gestellt haben, daß ihm unter Verzichtleistung auf seinen fürstlichen Namen vom König der Name eines Hrn. v. Fels verliehen werde, als welcher er dann seine Geliebte, Gräfin Kreuzer, die man seither für seine Frau hielt, ehelichen würde; er würde als Hr. v. Fels für die Dauer seines Lebens eine ausgemachte Jahresrente von 6000 fl. beziehen. Diefem Ansuchen soll Fürst Hohenlohe seine Begutachtung beim König verweigert haben, obwohl das Oberhaupt der fürstlichen Familie nichts gegen den Namenstausch des jungen Fürsten einzuwenden soll.

**München, 5. März.** Dem ehemaligen Militärbevollmächtigten Preußens, Generalmajor v. Hartmann, ist das Großkreuz des St. Michael-Berdiandordens verliehen worden.

Der berühmte Wiener Anatom Hyrtl, ein hoher Fünfziger, gab dieser Tage seinen Zuhörern folgende, nicht uninteressante Notiz über seine Lebensweise: „Trotzdem die Experimente, welche mehrere hochgeachtete Aerzte über die flüssige Verdauung anstellten, zum Resultat ergaben, daß rohes Fleisch die am leichtesten verdauliche Speise sei, so leht uns dennoch die Erfahrung, daß jene Wasser, die sich hauptsächlich mit vegetabilischen Stoffen nähren (die Bewohner der Kormandie, Bretagne, von Rußland, die Kellen &c.), in der Regel ein sehr hohes Alter erreichen, während jene Nationalitäten, die sich ausschließlich mit Fleisch nähren (die Eskimos, Tataren), selten ein Alter über 50 Jahre erreichen. Ich selbst“, sagte der Anatom, „genieße von animalischen Nahrungsmitteln seit einer Reihe von Jahren nichts als Suppe, hierzu Keiz und Makkaroni — und ich verführe Ihnen, meine Herren, daß ich jetzt viel ruhiger und klarer denke, daß ich froheren Muthes und arbeitslustiger bin, als in meiner Jugend; ich verjuchte sogar in letzter Zeit auch die Suppe anzuzwiegen, und mich bloß von Breitschnitz zu nähren; ich nahm deren täglich dreißig zu mir, doch die Abnahme meiner Kräfte bestimmte mich, von diesem etwas gewagten Experimente abzulassen.“

Auf dem Hafenuai von La Rochelle geriethen vor einigen Tagen zwei Fischer von der Insel Groix in eine wüthende Schlägerei. Während des Kampfes stürzte einer derselben in's Wasser und verank. Der andere sprang sofort nach, tauchte, und es gelang ihm, seinen Feind über Wasser zu heben und zu retten. Alle Zuschauer applaudirten dieser großmüthigen That; aber kaum waren Beide wieder auf dem Trodenen, so begannen sie die Prügeln wüthender wie zuvor, bis die Polizei einschritt.

Das neue Buch Renan's „Zeitgenössische Fragen (Questions contemporaines)“ besteht, wie ein Pariser Korrespondent der „A. Z.“ schreibt, aus einer Reihe kleinerer Aufsätze, welche „einige Philosophie

in das Studium der Angelegenheiten ihrer Zeit legen“, und die allgemeine Politik, die Fragen des öffentlichen Unterrichts, der bürgerlichen Organisation der Kulturen, sowie den moralischen und religiösen Zustand des Landes betreffen. In den politischen Artikeln zeigt sich Renan als entschiedener Gegner der absoluten Gleichheitsmacherei, die von der großen Revolution erzeugt wurde und immer nur eine Ungleichheit, die des Vermögens, nur eine Körperkraft außer dem allmächtigen Staat, die Kirche, habe bestehen lassen. Die Artikel über das Unterrichtswesen nehmen den größten Raum in dem Buch ein. „Ich habe gedacht, daß man mit Interesse die Analyse der Urtheile lesen würde, welche die Deutschen über unsere Einrichtungen und unsere Methoden fällen. Ihr Urtheil ist ohne Zweifel zu streng, aber man kann Vortheile daraus ziehen.“ Der Zukunft Frankreichs stellt er ein sehr schmerzliches Horoskop. Das Volk werde sich noch lange in dem fatalen Zirkel von Revolutionen und Restaurationen bewegen, die christlichen Leute werden immer seltener werden, und schließlich werde nur eine charakterlose Masse übrig bleiben, um dem jeweiligen Sieger zuzujuchzen.

Zur Feier des großen Handel-Musikfestes, welches am 12., 15., 17. und 18. Juni d. J. im Krystallpalast zu London unter einer Mitwirkung von 4000 Musikern und Sängern im großartigsten Maßstab begangen werden soll, wird auch ein photo-lithographisches Facsimile von Handel's Manuskript des „Messias“ herausgegeben werden. Das Originalmanuskript des Oratoriums ist Eigenthum der Königin und befindet sich in der K. Bibliothek zu London. Das große Händel-Orchester im Krystallpalast soll zum Behuf der Konfektanzerte wesentlich vergrößert werden. Dasselbe wird alsdann eine Area von über 16,000 Fuß — in der Breite der doppelte Durchmesser der St. Pauls-Kathedrale zu London — einnehmen.

### Nachricht.

**Florenz, 5. März.** Der Finanzminister Cambary-Digny erkannte heute in der Kammer die Nothwendigkeit an, so bald als möglich den Zwangsturs der Bankbilletts aufzuheben; aber es sei nothwendig, zuvor die Steuern zu genehmigen. Am Montag wird die Kammer die Maßsteuer beraten.

**London, 5. März.** In der heutigen Unterhaus-Sitzung bemerkte Disraeli, nachdem er seine Anerkennung der Verdienste Derby's ausgesprochen, er habe bei Annahme seiner Stellung auf die Sympathien der großen konservativen Partei ebenso, als auf das unparteiische Entgegenkommen des Unterhauses gerechnet. Seine Politik werde dem Ausland gegenüber eine Friedenspolitik sein, jedoch nicht die des Friedens um jeden Preis. Der Friede werde nicht gesichert durch eine Isolationspolitik, sondern durch eine hochherzige, für die Interessen anderer Nationen rücksichtsvolle politische Haltung. In Bezug auf die innere Politik werde er nach wahrhaft liberalen Grundsätzen verfahren. Betreffs seiner Politik Irland gegenüber werde er binnen kurzem Gelegenheit finden, sich auszusprechen. In der Sitzung des Oberhauses erklärte Walmsley-Bury, das nunmehr konstituirte Kabinet Disraeli werde die Politik des Ministeriums Derby fortsetzen. Die Reform solle auf Schottland und Irland ausgedehnt, das Volksschulwesen solle verbessert werden. Die Regierung werde darauf Bedacht nehmen, den Uebelständen in Irland abzuhelfen. Russell erwidert, man könne kein Vertrauen zu einer Regierung haben, welche anders spreche, als sie handle. Drei Jahre hindurch habe sie erklärt, die Freiheit nicht schmälern zu wollen, und doch sei dieses ihre Absicht gewesen. Der Herby-Bury's Antrag entgegnete dem Vorredner, worauf sich das Haus vertagte.

**Neu-York, 5. März.** (Reuter's Office.) Die republikanische Konvention von Ohio und die demokratische Konvention von Pennsylvania haben sich für die Rückzahlung der Bonds in Papier erklärt.

**Washington, 5. März.** (Reuter's Office.) Der Senat hat sich als Anklagehof konstituirte, der die Anklagepunkte gegen Johnson zu unteruchen hat. Oberrichter Chase präsidiert.

### Hilfsverein zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen.

16. Veröffentlichung.

Seit unserer letzten Veröffentlichung sind wieder eingegangen: Durch Hofprediger R. B. Doll: Von Witwe M. 3 fl. 30 kr. Durch Oberbürgermeister Malch: Von Gemeinderath Günther 10 fl. Durch G. Koelle: Von Hauslehrer Binzig in Blankenloch: Ertrag einer Sammlung der Lehrer und deren Schüler 15 fl. Von Frau Gise Deuz, Vorstand des Frauenvereins in Eppingen, nachträgliche Sammlung des evangel. Pfarramts Jülingen 5 fl. 3 kr. Von Bürgermeister Busemer in Eberbach nachträgl. 2 fl. Von Ammann Winter in Pfuldenort: Stadt Pfullendorf (2. Sendung) 29 fl. 14 kr., Gemeinde Buchweiler 10 fl. 45 kr., Nach 5 fl. 36 kr., Großschelbchen 7 fl. 39 kr., mit einem Bad Keinzeis, Schulfinder Hülberberg 2 fl. 42 kr., Großschönach 12 fl., Bmgweiler 13 fl. 40 kr., Dendingen 10 fl. 18 kr., Von dem Gartenbauverein für das Groß. Baden hier 8 fl. 9 kr., Von M. v. G. 3 fl., Von dem Groß. Bezirksamt Borberg Namens des Komitee's des Bezirksvereins Borberg 237 fl. 50 kr., zusammen 363 fl. 16 kr. Im Ganzen 376 fl. 46 kr., wofür Duitung. Hiezu kommen laut unserer Veröffentlichung vom 29. Februar 8762 fl. 29 kr., sind also bis heute eingegangen zusammen 9139 fl. 15 kr.

Das Groß. Bezirksamt Borberg sandte außerdem 72 Centner Lebensmittel (Erbsen, Bohnen, Dörrbohnen) direkt an das Hauptkomitee in Berlin ab. Weiter Beiträge nehmen die im Aufruf genannten Komiteemitglieder dankend entgegen. Die baltischen Blätter werden im Interesse der Sache um Aufnahme dieser Veröffentlichung ersucht.

Karlsruhe, den 6. März 1868. Die Hauptkomitee.

Frankfurt, 6. März, 3 Uhr. — Min. Nachm. Dester. Kreditaktien 193, Staatsbahn-Aktien 263, National 55 1/2, Steuerfreie 50 1/2, 1860r Loose 72 1/2, Dester. Baluta 102 1/2, 4pro. bad. Loose 98 1/2, Amerikaner 75 1/2, Gold 141 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Koenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 8. März. 1. Quartal. 21. Aboumementsvorstellung. Der Wildschütz, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

